

Wenn sich zwei höchste Solothurner treffen

Volkswanderung Kantonsratspräsident Ruedi Lehmann lud zu einer Wanderung auf die Hasenmatt ein

CHRISTINA VARVERIS

Es gibt kein schlechtes Wetter, nur eine schlechte Ausrüstung, hat mal ein weiser Mensch gesagt. Mit violettem Faserpelz, einem alten Rucksack, der einst leuchtend rot gewesen sein muss, einer Mütze auf dem Kopf und einem Holzstock in der Hand geht Kantonsratspräsident Ruedi Lehmann auf Wanderung. Zusammen mit gut 20 Naturfreunden will der höchste Solothurner an diesem Sonntagmorgen den höchsten Solothurner Berg besteigen. Die Hasenmatt liegt in dichtem Nebel und manchen schaudert beim Blick hinauf. «Es wird wieder besser», verspricht Lehmann zuversichtlich. Er redet sogar von Sonnencreme und Sonnenbrille.

Die paar wenigen Frauen gehen voran, die Nordic-Walking-Stöcke fest in der Hand. «Nicht zu schnell», tönt es von hinten. Man soll den Berg langsam angehen. Steil geht es hinauf, und nach ein paar hundert Meter fallen die ersten Hüllen. Der Schweiß rinnt den Rücken hinunter. Dankbar denkt man an die Worte des Präsidenten: «Der Weg über die Geissflue ist sehr steil und heute zu rutschig.» Allerdings: Auch der Weg durch den Wald ist steil und rutschig, und bei manch einem gehen die Worte in einem Keuchen unter.

Nicht so bei Ruedi Lehmann. Ohne Anstrengung meistert er den Aufstieg und erzählt von seiner minutiösen Planung vor einer Bergtour. Dass man die Karte gut lesen muss, nicht zu viel dabei haben soll und trotzdem nichts vergessen darf. «Am Abend nach der Tour nehme ich immer die Karte zur Hand und gehe den Weg in Gedanken nochmals ab.»

Man sollte sich Zeit nehmen für eine Tour», betont Lehmann. Doch Zeit hatte er dieses Jahr keine. Die Wanderung auf den Weissenstein ist die erste, die er während seines Präsidentschaftsjahres leitet. «Normalerweise gehen ich zweimal im Jahr eine Woche auf den Berg und leite zusätzlich rund sechs Touren», erklärt er. Dieses Jahr hat die Politik den Derendinger SP-Mann aber fest im Griff, und der sportliche Bergtourenleiter und Segler kommt kaum mehr dazu, seinen Hobbys zu frönen. In Einerkolonne ziehen die Naturfreunde den Hügel hinauf. Der Regen hat die Erde stellenweise aufgeweicht und den Jurastein seifig gemacht. Hin und wieder rutscht ein Fuss aus, doch es kommt zu keinem Sturz. Oben – auf dem Planetenweg beim «Uranus» – warten diejenigen, die weniger gut zu Fuss sind. Sie sind mit der Seilbahn gefahren und den flacheren Weg über den hinteren Weissenstein gegangen. Doch auch für sie gehts bald wieder bergauf. Denn nach einem stär-



Hasenmatt Bei Wind und Regen erreicht die Gruppe den mit 1445 m ü.M. höchsten Punkt des Kantons.



Gipfelstürmer Das Ziel vor Augen.



Stärkender Schluck Bei «Uranus» gibts eine verdiente Rast, und weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer stossen zur Gruppe.

kenden Schluck aus der Thermosflasche nimmt die Gruppe den Weg Richtung Hasenmatt wieder unter die Füsse.

Der Schweiß am Rücken ist mittlerweile abgekühlt und lässt ein unangenehmes Frösteln zurück. Der einsetzende Regen nässt von aussen, und so läuft, wer kann, etwas schneller. Die letzten und steilsten Meter legen die meisten im Eilzugstempo zurück.

Oben stürmt es richtiggehend. Doch das tut der Laune der Naturfreunde keinen Abbruch. «Auf einer Wanderung trägt man die Sonne im Herzen», er-

klärt Lehmanns Frau Andrea lachend. Auch ihr Mann geniesst die Ankunft auf dem Gipfel sichtlich. Trotz Wind, Regen, Kälte und obwohl der Nebel jegliche Fernsicht verhindert, lachen und scherzen alle. Sie haben das Ziel erreicht und dem Abstieg wird eine wohlverdiente Bratwurst und Weisswein folgen. Lehmann gratuliert den Teilnehmenden zur erfolgreichen Gipfelbesteigung. Mit einem ersten Becher des guten Tropfens wird auf den Erfolg angestossen, und die Mühen der letzten zweieinhalb Stunden sind vergessen. Und schon bald scheint die Sonne.



Verdient Kantonsratspräsident Ruedi Lehmann stösst mit den Gipfelbezwingern auf den gemeinsamen Erfolg an.

FOTOS: HANSRUEDI RIESEN

DIE NATURFREUNDE

Den Verein Naturfreunde Schweiz gibt es seit 100 Jahren. Die Idee brachten reisende Handwerksge-sellen von Wien her in die Schweiz; sie fasste hier in den grossen Zentren Zürich und Bern Fuss. Heute zählt der Verein der Naturfreunde Schweiz über 22000 Mitglieder, aufgeteilt in Kantonalverbände und Sektionen. Naturfreunde wollen die Natur erleben, Menschen zu Bewegung und Begegnung animieren, Mitmen-

schen ein intaktes soziales Netz bieten und einen Ausgleich zum Alltag schaffen. So werden regelmässig Wanderungen, Sommer- und Winterhochtouren, Kletter- und Biketouren und verschiedene Kurse angeboten. Prominente Naturfreunde sind unter anderem Bundespräsident Samuel Schmid, alt Bundesrat Adolf Ogi, Ständerat Ernst Leuenberger, Ex-Regierungsrat Rolf Ritschard. (cvs)

www.naturfreunde-solothurn.ch

INSERAT

Annäherung an Otto Feiers Leben und Werk

Zentralbibliothek Eine Ausstellung zeigt bis zum 1. Oktober Materialien aus dem erschlossenen Nachlass

Der Solothurner Dichter Otto Feier wäre im Juli 100 Jahre alt geworden. Die Zentralbibliothek zeigt eine Ausstellung mit Werken, Handschriften, Aquarellen.

MARK A. HERZIG

Die Zentralbibliothek als Sammel(h)ort für literarisches Schaffen in unserer Region schätze sich glücklich, den – mittlerweile von Hans Rindlisbacher erschlossenen – Nachlass Otto Feiers beherbergen zu dürfen, sagte Direktorin Verena Bider zur Einleitung der Vernissage. Sie dankte der Familie für das Überlassen all des Materials und der Gemeinde Feldbrunnen für die Unterstützung.

Selbst die Veranstalter wurden vom Zustrom Interessierter überrascht. Jedoch haben viele den Rüttener Otto Feier, der in Feldbrunnen-St. Niklaus ab 1925 an der Primarschule unterrich-

tete, gekannt, sind bei ihm zur Schule gegangen. Weitere hatten Kontakt zu ihm durch das von Albert Jenny vertonte und vom Cäcilienverein uraufgeführte Oratorium «Der grosse Kreis». Madeleine Elmer hat eine Aufnahme aus den frühen 70er-Jahren gefunden – Ausschnitte daraus bildeten Anfang und Ende der Vernissage.

Rolf Max Kully erklärte, dass Feier schon früher etliches Material an die Zentralbibliothek übergeben hatte, dass man jetzt, hauptsächlich auch durch die wissenschaftliche Erschliessung, näher an den Dichter und sein Werk herankomme. Wenn er dieses kritisch würdigen müsse, so geschehe dies im Sinn der Urbedeutung des Wortes – dem Urheber und dem Werk gerecht werden.

Zuerst beleuchtete Kully die Tagebücher Feiers. Anfänglich habe ihn das Gefühl beschlichen, in die Intimsphäre einzudringen. Das habe sich jedoch schnell gelegt, denn die ausführlichen Tagebücher, zum Teil mit Briefen er-

gänzt, seien so verfasst, dass sie wohl für die Nachwelt gedacht waren – Namen kommen praktisch nicht vor, höchstens Kürzel. Zum Schluss war das persönliche Oratorium «Der grosse Kreis», das sogar Noten der Schüler enthielt. Etwa ab 1940 bis zu seinem Lebensende hat Feier dann Agenden geführt.

Romane hatten mässigen Erfolg

Aus Sicht des Germanisten kommt vorab das epische Werk Feiers nicht allzu gut weg. Die Wortwahl ist nicht immer sorgfältig, manchmal ungeschickt bis falsch. Es wimmelt von Adjektiven, die nicht nötig wären und oft nicht zum Substantiv passen. Der Stil wirkt nicht selten schwülstig. So erstaunt der relativ geringe Erfolg der Romane «Lionel» (1937), «Magdalena» (1940), «Menschen im Tal» (1946) und «Unter gleicher Sonne» (1951) wenig. Diesen folgten Erzählungen und Gedichte. Ab 1942 hat Feier auch eine Reihe von Theaterstücken verfasst.

«Menschen im Tal» (1946) ist der Roman Rüttenens, betonte Co-Direktor Peter Probst. Er beschreibe Härte und Rauheit, die man den Menschen dort nachsage und sei keine reine Fiktion. Otto Feier habe eine real existierende Welt mit ihren Kämpfen und Schicksalsschlägen erfasst und dargestellt. Deshalb habe man für die Lesung durch Margit Maria Bauer drei Teile aus dem Kapitel «Die Spanische Krankheit» ausgewählt, dazu eine Stelle aus dem ungedruckten Roman «Klein Sylvia».

Grosses Interesse fand auch die Ausstellung in fünf Vitrinen. Sie zeigt viele Zeugen aus dem Leben von Otto Feier – Fotos aus der Kindheit, Bilder Zeitungsausschnitte, Urkunden, Manuskripte, sein Couleur aus der Studentenverbindung Amicitia (Cerevis: Caruso) bis hin zu einer Notiz vermutlich an seinem Todestag am 15. August 1981: «Du kannst Dein Leben nicht verlängern, nur vertiefen.»

DIE BAR

BIRDIE-BAR P

St. Niklausstr. 5 (Müllerhof) Solothurn
032 622 12 70 Mo-SA 17 bis 01 Uhr